Redaktion, Druck und Verlag
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 444 — Abendblatt. Dienstag, den 22 September — 1868.

Deutschland.

□ **Berlin**, 21. September. Die beruhigende Wirkung, welche die Rede des Königs in Kiel auf die Gemüther ausgeübt hat, dauert fort. Auch in der Pariser Presse tritt jetzt die friedliche Deutung der Rede ganz entschieden hervor, nachdem die telegraphische Meldung über dieselbe auf die Pariser Börse bekanntlich einen sehr alarmirenden Eindruck gemacht hatte. Selbst das „Memorial diplomatique“, das sich immer zum Beruf gemacht hat, die europäische Lage als bedroht und einen Konflikt zwischen Frankreich und Preußen als möglich darzustellen, ist jetzt anderer Meinung geworden. Es sagt, daß die pessimistischen Anschauungen über die Rede in Regierungskreisen keineswegs getheilt werden, daß man dort vielmehr über die Ansprache sehr befriedigt sei. Das Blatt bemerkt schließlich, daß man die ganze Lage als gesichert ansehen könne, daß es weder Fragen noch Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Preußen gäbe und daß die friedlichen Kundgebungen König Wilhelms ganz den Gesinnungen entsprechen, die den Kaiser und seine Regierung beseelen. — Die Blätter beschäftigen sich fortdauernd mit Angaben über die Besetzung der vakanten höhern Verwaltungsstellen. Neuerdings wird behauptet, daß die Besetzung derselben gleich nach der Rückkehr des Königs erfolgen werde. Wie man indessen schon früher erwähnt hat, soll die Besetzung der drei vakanten höhern Stellen, des Oberpräsidiums in der Provinz Preußen, des Regierungspräsidiums in Danzig und des Präsidiums der Ober-Rechenkammer im Zusammenhange behandelt werden. Unter diesen Verhältnissen ist aber die Angelegenheit noch nicht so weit vorgeschritten, daß sie schon jetzt der Allerhöchsten Entscheidung unterbreitet werden könnte. Es ist dabei noch zu bemerken, daß die Namen derjenigen, welche von den Zeitungen als für die erledigten Stellen designirt bezeichnet werden, fast sämmtlich auf Vermuthungen beruhen und daß gerade eine Person, welche in Regierungskreisen besonders in Betracht gezogen wird, in den Zeitungen gar nicht genannt ist. — Heute hat eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden. Dieselbe ist unerwartet anberaumt worden und steht mit der Reise des Königs in den Elbherzogthümern in Zusammenhang, ohne indessen eine politische Bedeutung zu haben. Da mehrere Minister noch nicht anwesend in Berlin sind, so sind dieselben, wie immer in solchen Fällen, durch die Unterstaats-Sekretäre oder Ministerial-Direktoren in der Sitzung vertreten worden. — Im Handelsministerium hat man die Angelegenheit wegen Errichtung von Zeichnenschulen für die Kunstgewerke auch von der praktischen Seite in Erwägung gezogen und die Kosten berechnet, welche eine derartige Schule verursachen wird. Es wird angenommen, daß zwei Lehrer zur Bewältigung des Lehrstoffs durchaus genügen, von denen der Eine den Unterricht im höhern Zeichnen und Modelliren zu übernehmen hätte, während Beide den Elementar-Unterricht unter sich theilen könnten. Die Renumeration eines Lehrers wird auf höchstens 50—60 Thaler monatlich bemessen und die übrigen Ausgaben derart berechnet, daß sich die Gesammtausgabe für eine solche Schule jährlich auf etwa 2000 Thlr. beläuft. Diese Summe wird sich noch in vielen Fällen sogar bis auf 1200 Thaler ermäßigen lassen. Bei dem Interesse, welches sowohl der Staat als die betheiligten Gemeinden an der Gründung solcher Zeichnenschulen haben, hält das Ministerium es für billig, daß die Kosten von beiden antheilsweise übernommen werden. Die Beschaffung und Einrichtung der erforderlichen Schulräume soll von Seiten der Gemeinden, die Beschaffung der Zeichnenvorlagen, Modelle u. s. w. von Seiten des Staats erfolgen. Die sonstigen laufenden Unkosten sollen von Beiden zu gleichen Theilen übernommen werden, wobei das von Schülern zu zahlende Schulgeld gleichmäßig vertheilt werden soll. Das Schulgeld soll indessen nur eine geringe Höhe haben. Das Ministerium hält es nicht für nothwendig, daß der für die Gründung der Schulen aufgestellte Plan mit einem Male vollständig zur Ausführung gelangt. Es würde sich empfehlen, daß diejenigen Gemeinden, welche die Errichtung einer solchen Schule in ihrer Mitte für geeignet und wünschenswerth halten, sich mit dem Handelsministerium darüber in Verbindung setzten.

Berlin, 22. September. Se. Majestät der König ist von der Reise nach den Elbherzogthümern zugleich mit dem Gefolge, dem Oberhof- und Hausmarschall Graf Pückler, dem General-Adjutanten von Tresckow, den Flügeladjutanten Oberstlieutenant Grafen Lehndorff und v. Lucadou, dem Geheimen Kabinetsrath v. Mühler, dem Geh. Legationsrath Abeken, dem Leibarzt Dr Lauer, dem Geh. Hofrath Borck 2c. im besten Wohlsein hierher zurückgekehrt. Auf der Rückfahrt von Hamburg hatte der Chef des Militär-Kabinets v. Tresckow Vortrag.

— Die Königin Augusta empfing am Sonntag in Baden-Baden den Besuch des Großherzogs von Baden.

— Der Kronprinz jagte gestern mit mehreren Offizieren in der Spandauer Forst. Derselbe kommt heute mit dem Prinzen Karl zur Begrüßung des Königs von Potsdam nach Berlin.

— Am Sonnabend Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr fand die feierliche Eröffnung des Bahnhofs der Station Lichterfelde statt. Die aus Berlin geladenen Gäste, unter denen sich auch der General-Postdirektor v. Philippsborn befand, langten mit einem Extrazuge der Anhalter Bahn an und wurden auf dem Perron des festlich geschmückten Bahnhofs von dem Besitzer von Lichterfelde, Rittergutsbesitzer Carstenn, begrüßt. Nach einer Lustfahrt durch die Anlagen, zu der zahlreiche Equipagen bereit standen, und einer Besichtigung des schönen Parks wurde im Pavillon das Festmahl gehalten, bei welchem Herr Carstenn den ersten Toast auf den König ausbrachte, der in des Redners altem Vaterlande jetzt zum Lohn für seine ruhmgekrönte deutsche Politik die enthusiastischen Huldigungen eines treuen und hingebenden Volkes entgegennehme. Gern hätte Redner im Kreise der alten Freunde sich diesen Kundgebungen angeschlossen; da ihm dieses nicht vergönnt gewesen sei, so freue es ihn doppelt, heute bei diesem schönen Feste ein tiefgefühltes, in Aller Herzen mächtig wiederhallendes Hoch auszubringen auf den allgeliebten, den großen König Wilhelm. Einen Trinkspruch auf die Direktion der Anhalter Bahn beantworteten die Geheimen Räthe Fournier und Dr. Esse, General-Postdirektor v. Philippsborn ließ die Lichtenfelder Anlagen leben, ein Werk, dem bei der Fachkenntniß, dem ausharrenden Charakter und den großen Mitteln seines Begründers ein guter Erfolg nicht ausbleiben könne. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr endete das Fest. Die Heimkehr nach Berlin fand theils auf der Anhalter Bahn, theils in den erwähnten Equipagen statt.

Breslau, 21. September. In zahlreichen Vorbesprechungen der heute hier schon eingetroffenen Aktionäre der Oberschlesischen Eisenebahngesellschaft ergab sich, daß die Vorlagen des Verwaltungsrathes keinn Unterstützung fanden. Es wird sich in der morgigen Versammlung voraussichtlich nur um einfache Verwerfung oder um motivirte Vertagung der Vorlagen handeln. Da die Majorität der Berliner Aktionäre, von Seiten welcher über 3 Millionen Thaler Aktien angemeldet sind, für Verwerfung stimmt, so dürfte letztere wahrscheinlich erfolgen. Eine Vertagung würde nur auf völlig veränderter Basis im Sinne der Forderungen der Berliner Aktionäre erfolgen.

Hamburg, 21. September. Der König von Preußen erschien sammt Gefolge heute Nachmittag um $2\frac{1}{4}$ Uhr in der Börsenhalle und verweilte daselbst etwa zehn Minuten. Nahezu 8000 Menschen waren in der Börse erschienen, welche den König mit donnerndem sechsfachen Hurrah begrüßten. Zu dem Präses der Handelskammer A. Schön äußerte er: „Was Sie, meine Herren, brauchen, brauchen wir Alle, den Frieden, und daß dieser nicht gestört werde, habe ich die sicherste Hoffnung. Meine Worte in Kiel sollten dieser Friedenszuversicht schon den kräftigsten Ausdruck geben, und unerklärlich bleibt es mir, wie die entgegengesetzte Auffassung auch nur einen Augenblick eintreten konnte.“

Altona, 21. September. Heute Abends $6\frac{1}{4}$ Uhr fuhr der König mit einem Extrazuge nach Berlin. Auf dem Bahnhofe waren die Spitzen der Behörden und das Offizierkorps anwesend. Neben dem König saß der Oberpräsident von Scheel-Plessen.

Dresden, 20. September. Mit welchen Unbehagen man hier die neuen militärischen Einrichtungen betrachtet, geht wieder aus nachstehenden Artikel der „Dresdner Nachrichten“ hervor: Wie wir hören, wird bei unserm Militärwesen von Neujahr an wieder eine neue preußische Einrichtung in Kraft treten. Nämlich das den Unteroffizieren und Soldaten bisher gewährte Bekleidungsgeld soll in Wegfall kommen und anstatt dessen alle Bekleidungsgegenstände, sowie sämmtliche Wäsche den Mannschaften vom Staate geliefert werden. Auch an den Mützen sollen die Schirme wegfallen und bei den Stiefeln das Zweckenregiment eingeführt werden. Ob sich dies Alles praktisch erweisen wird, muß allerdings die Folge lehren; jedenfalls werden wir aber Gelegenheit haben zu sehen, wie bei einer Mobilisirung unsere Militärs sich außer mit Geldsäcken auch mit Säcken voll Stiefelzwecken herum tragen wird, gerade wie es im Jahre 1866 bei der preußischen Armee zu sehen war. Uebrigens nichts Neues, da es in der Geschichte nur zu bekannt ist, daß, wenn vom Leder gezogen wurde, wir fremden Zwecken folgten wofür wir später freilich etwas versohlt wurden.

Leipzig, 21. September. Die Messe ist sehr stark besucht, besonders die Ledermesse. Die Preise sind bedeutend höher und die Vorräthe zum guten Theil verkauft. Es herrscht sehr reges Leben.

Darmstadt, 18. September. Durch heutige Verfügung wird bekannt gegeben, daß die großherzogliche Kriegsschule „bis auf Weiteres“ aufgehoben sei. Da nach der Militär-Konvention und hierauf basirenden weiteren Bestimmungen unsere Offizier-Aspiranten in den preußischen Militär-Anstalten sich auszubilden haben, so ist die Aufhebung der hiesigen Kriegsschule wohl als eine definitive zu betrachten.

Ausland.

Wien, 20. September. Man täuscht sich hier nicht über die Bedeutung, welche die Kaiserreise nach Galizien und die vom dortigen Landtage vorbereitete Adresse und Resolution für unsere ganze Politik haben werde! Was die Polen heute scheinbar im verfassungsmäßigen Wege fordern, ist nicht eine Verfassungsrevision, es ist ein neues Verfassungsprogramm. Sie fordern die vollständige Autonomie in der Verwaltung und Gesetzgebung, sie fordern eine eigene, selbstständige und nur dem Lande verantwortliche Regierung, sie wollen den Reichsrath nur so weit anerkennen, als er für die „gemeinsamen Angelegenheiten“ nothwendig ist, sie kennen keine andere Zusammengehörigkeit mit den diesseitigen Ländern, als jene, welche durch die gemeinsame Dynastie geschaffen ist. Das nennen die Polen eine Verfassungsänderung auf Grundlage der bestehenden Staatsgrundgesetze. Allerdings soll diese Aenderung im gesetzlichen Wege durch eine Vorlage der Regierung an den Reichsrath bewerkstelligt werden Aber das ist nur die Form, in welcher die Verfassung durch sich selbst und in sich selbst zerfallen soll. Vom formellen Standpunkte läßt sich die Forderung der Polen nicht bekämpfen. Auch vom allgemein politischen Standpunkte kann man den Polen nicht vorwerfen, daß sie inkorrekt, daß sie perfid handeln, wie man von liberaler Seite behauptet. Die Polen haben, als der Ausgleich mit Ungarn unterhandelt wurde, kein Hehl daraus gemacht, daß sie selbst mit der in Wien beschlossenen Verfassungsrevision nicht zufrieden sind, und daß sie im Sinne der nationalen Autonomie größere Forderungen zu stellen beabsichtigen. Aber sie waren klug und ehrlich genug, dem Ausgleich mit Ungarn zu Liebe ihre Forderungen vorläufig zu mäßigen, sie haben vorerst das historische Verfassungsrecht Ungarn und dessen nationale Selbstständigkeit anerkannt wissen wollen, ehe sie selbst, gestützt auf dieses Vorbild, mit ihren weiteren Forderungen hervortraten. Was Herr v. Beust seiner Zeit mit den Polen unterhandelte, wie viel er ihnen als Gegenpfand für ihre zustimmende Haltung beim Abschlusse der ungarischen Ausgleichsgesetze zu gewähren versprochen, das ist Geheimniß der betheiligten Persönlichkeiten geblieben. Offenbar haben die Polen Dasjenige, was sie schon unter Belcredi an Konzessionen errungen und später durch die Dezemberverfassung noch abgehandelt haben, nur als Abschlagszahlung betrachtet. Sie haben auch keinen Moment geruht in ihren Bemühungen für weitere Ausdehnung der gewonnenen Sonderstellung. Schon sert vielen Monaten laufen die Fäden der Unterhandlung zwischen den Polen, Ungarn und Czechen, und man hat auch allen Grund, anzunehmen, daß weder Herr v. Beust, noch Graf Andrassy von dem Inhalt der galizischen Adresse und Resolution sonderlich überrascht sind. Beide Staatsmänner legen, wie allgemein bekannt, einen sehr hohen Werth anf die Freundschaft und gute Stimmung der polnischen Herren. Es scheint, daß die möglichste Befriedigung Polens, d. h. des österreichischen Theiles des früheren Königreiches Polen, einen wichtigen Punkt im großen diplomatischen Programm des ungarisch-österreichischen Reichskabinets bildet.

— Wie man vernimmt, ist an den gegenwärtig in Prag weilenden Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg bereits im Allerhöchsten Auftrage die Aufforderung ergangen, seinen Urlaub abzukürzen, um den Kaiser auf der Reise nach Galizien begleiten zu können. Freiherr von Beust ist dem Reisegefolge nicht beigezogen, was jedoch die Möglichkeit nicht ausschließt, daß derselbe während des Aufenthaltes des Kaisers in Galizien an das Hoflager sich wird begeben müssen, um in seinem Ressort als Minister des Auswärtigen Vortrag zu erstatten.

Wien, 21. September. Den Abendblättern zufolge ist der österreichische Gesandte in München, Graf von Trautmannsdorf, zum Botschafter in Rom ernannt worden.

Gravenhaag, 21. September. Bei der heutigen Eröffnung der Generalstaaten erklärte der König in der Thronrede, die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien der befriedigendsten Art, und kündigte mehrere neue Gesetzvorlagen an, unter andern Gesetze, betreffend die Erhöhung der Zahl der Mitglieder für die zweite Kammer, und die Aufhebung der Stempelgebühr auf Drucksachen. Mittelst Aequivalents werden alle Ausgaben ohne extraordinäre Bewilligungen gedeckt werden. Hinsichtlich der Kolonien wies der König auf den demnächst auszugebenden Bericht hin und drückt die Hoffnung aus, daß das Budget der Kolonien in Ostindien bald zur Diskussion gelangen werde, Zum Frühjahr sei eine Regulirung der Besteuerungen über den Zuckerbau und über die Länderpacht in den indischen Kolonien zu erwarten.

Paris, 20. September. Da sich der Kaiser der Franzosen nun doch einmal entschlossen hat, zunächst mit dem Papst zu gehen, so ist es natürlich, daß er alle Chancen dieser Verbindung auszubeuten sucht. Unmittelbar vor seiner Abschiedsaudienz mußte Herr v. Sartiges dem Kardinal Antonelli noch einmal das Anerbieten machen, dem heiligen Vater ein Jahresgehalt Seitens der katholischen Mächte zu verschaffen. Frankreich, fügte er hinzu, wolle sich gern der Mühe aller einschlagenden Verhandlungen unterziehen und auch in Zukunft die Einkassirung und Auszahlung der Beträge übernehmen. Der Kardinal lehnte den Vorschlag aber rundweg ab. Der heilige Vater, sagte er, könne eine solche Abhängigkeit nicht acceptiren. Es sei allerdings wahr, daß der Peterspfennig das Defizit, welches die große Armee verursache, nicht decke; aber es würden wohl bald mancherlei Veränderungen in Europa vorgehen, und die wolle man getrost abwarten. Uebrigens besitzt der Kirchenstaat noch ausgedehnte Domänen und besteuert seine Unterthanen nur halb so stark, als das Königreich Italien. Freilich ist es fraglich, ob sie mehr bezahlen können, und ob, bei dem Darniederliegen alles Gewerbes, die Domänen jetzt verkäuflich sind.

— Fürst Czartoryski geht der französischen Regierung etwas zu rasch in's Feuer. Dreiundachtzig Regierungsblätter haben den Auftrag erhalten, seiner „Correspondence du Nord-Est“ folgenden Nasenstüber zu verabreichen: „Die „Nordöstliche Correspondenz“ sollte sich etwas weniger mit der polnischen Frage beschäftigen, da sie mit ihren vielen Reden nur die Glaubwürdigkeit ihrer Informationen schwächt“. Die „Correspondenz“ hat bekanntlich pro Woche eine Depesche erfunden, um der preußischen Regierung — in den Augen der lichtblinden Franzosen wenigstens — eins anzuhängen. Dergleichen sollte man höchstens alle 14 Tage thun. Wöchentlich ist zu viel.

Paris, 21. September. Aus Madrid wird vom 20. d. gemeldet: Der Marquis de la Havana ist gestern Morgens hier eingetroffen. Die Truppen zeigen sich gewillt, die Regierung zu unterstützen. Sevilla und Valladolid waren bis gestern Abend ruhig, dagegen sind Ruhestörungen in Barcelona ausgebrochen. Die Einwohner von Cadix haben dem revolutionären Versuche der Fregatten „Stadt Madrid“ und „Saragossa“ Widerstand geleistet.

Paris, 21. September. In dem Moselle-Departement ist der Regierungs-Kandidat Lejoindre mit 21,691 Stimmen gegen 8069 Stimmen gewählt, welche der Kandidat der liberalen Parteien, Pouguet, erhielt. Die Telegraphendrähte zwischen Spanien und Frankreich sind zerstört.

Paris, 21. September. Der „Abend-Moniteur“ bestätigt, daß Gonzalez Bravo seine Entlassung gegeben, und General Concha beauftragt wurde, die für die Umstände erforderlichen Maßnahmen zu treffen. — „Constitutionnel“ bezeichnet die Nachrichten aus Madrid für sehr ernst und macht darauf aufmerksam, daß in Folge der Unterbrechung der Telegraphenleitungen alle über Spanien cirkulirenden Gerüchte mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. — „Etendard“ erfährt, General Concha habe außer der Konseilspräsidentschaft das Oberkommando der gesammten Armee übernommen und seinen älteren Bruder zum Befehlshaber der Truppen in Andalusien ernannt. Die Telegraphenverbindung zwischen Madrid und den südlichen Provinzen ist unterbrochen. In politischen Kreisen, fügt das Blatt hinzu, werde die Lage Spaniens für sehr ernst gehalten. — „France“ schreibt: Wir wissen aus sicherer Quelle, daß die Königin gestern Abend nicht nach Madrid gereist ist, woraus der Schluß gezogen werden darf, daß diese Reise für dieselbe nicht ohne Gefahr gewesen wäre. Cadix war gestern noch in den Händen der Regierung. Man glaubt, daß sich General Prim an Bord einer Fregatte vor Gibraltar befand. Baron Mercier, der französische Gesandte, hat Madrid nicht verlassen. Graf von Girgenti ist gestern von Paris nach Spanien abgereist, um das Kommando seines Regiments zu übernehmen. Die Telegraphenlinien zwischen Frankreich und Spanien sind gestört. — „Patrie“ dementirt das Gerücht, daß die Königin abgedankt habe. Gonzales Bravo werde im Kabinet Concha das Portefeuille des Innern behalten. Ueber die Vorgänge in Cadix berichtet dasselbe Blatt, die Insurgenten hätten daselbst keinen weitern Spielraum gewonnen, die Revolte sei außerhalb der Stadt lokalisirt, und die Einwohnerschaft und Garnison, welche treu geblieben, bereiteten einen Angriff auf die Insurgenten vor. Der Gouverneur von Cadix habe alle Aufforderungen der

Fregatten-Kommandanten, sich zu ergeben, zurückgewiesen. Zufolge „Liberté“ dagegen, hätten sich sowohl Cadix wie Sevillia zu Gunsten der Progressisten erklärt, und die Insurrektion erstrecke sich bereits über Catalonien und Arragonien. — „Figarro“ veröffentlicht aus Cadix vollends abweichende Nachrichten. Die beiden vor Cadix liegenden Fregatten („Stadt Madrid“ und „Saragossa“) hätten die Stadt zu bombardiren begonnen. Ein Theil der Garnison habe hierauf letztere verlassen und sich mit den an der Küste stehenden Insurgententruppen verbunden. Kurze Zeit nachher habe auch der andere Theil der Garnison die weiße Fahne aufgezogen. Cadix und ebenso Carthagena seien gegenwärttg in den Händen der Progessisten. General Prim sei in Spanien, man wisse jedoch nicht wo.

London, 19. September. Die Tagesfrage Krieg oder Frieden wird hier wie anderwärts eifrig erörtert und die Wochen- wie die Tagesblätter verarbeiten den Stoff der letzten Tage nach allen Richtungen hin, wobei das Hauptresultat bei allen sonstigen Meinungsverschiedenheiten für Frankreich nicht günstig ausfällt. Auch die „Times“ wirft einen Blick auf das allgemeine Bild der gegenwärtigen Lage, der allerdings auch mit Frankreich und Preußen anhebt. Bei letzterem Staate und seinem leitenden Minister setzt sie aus naheliegenden Gründen entschieden friedliche Absichten voraus, während andrerseits hervorgehoben wird, daß Frankreich allerdings nicht ganz ohne Grund sich in seiner heutigen Stellung vor der steigenden Macht Preußens unbehaglich vorkomme. Gebe man aber schon zu, daß Frankreichs Stellung in Europa verändert sei, so müsse man doch berücksichtigen, daß Deutschland nur innerhalb der Grenzen seines guten Rechtes vorgegangen sei und nur das gethan habe, was Frankreich lange daheim vollendet und in Italien unterstützt habe.

London, 21. September. Aus Newyork wird vom 10 c. gemeldet: Die Republikaner haben in Colorado und Neu-Mexiko entschieden gesiegt. Die Republikaner in Massachusetts nahmen einstimmig die Platform der Konvention von Chicago an.

London, 21. September. Die russische Fregatte „Newsky“, mit dem Großfürsten Alexis an Bord, ist heute von Plymouth nach Kronstadt abgefahren.

Madrid, 20. September. Der mit der Uebernahme des neuen Kabinets betraute General Concha ist hier angekommen. — Die Insurgenten haben Sevilla und ganz Andalusien im Besitz. Unterhandlungen zwischen der Regierung und den Insurgenten haben begonnen. Hinsichtlich des Gerüchtes, daß die Königin sich zur Abdankung bereit erklärt habe, fehlen Details.

Konstantinopel, 18. September. Aus gesundheitspolizeilichen Gründen hat die Pforte sämmtlichen Religionsgemeinden die Todtenbestattung innerhalb der Städte untersagt. Die Katholiken haben sich dieser Bestimmung gefügt, aber die Orthodoxen und die Armenier fahren fort, ihre Leichen in die Kirchen zu setzen. Die Regierung läßt jedoch nicht nach, sie hat den Gemeindevorständen scharfe Vorhaltungen gemacht wegen dieser Verletzung der Gesetze und Anordnungen des Reiches.

Die Pariser „Liberté,“ die immer etwas Lärm schlagen muß, weiß wieder einmal zu melden, daß Rußland von Frankreich den Mitbesitz der Schlüssel zur Kapelle des heiligen Grabes in Jerusalem gefordert hat. Als wenn diese Streitfrage, um deren Willen ja der Krimkrieg ausbrach, nicht schon längst erledigt wäre!

Pommern.

Stettin, 22. September. Die Nachricht, daß der Bundeskanzler mit der Absicht umgeht, dem nächsten Zollparlament eine erneuerte Vorlage wegen Erhöhung der Tabaks-Produktions-Steuer zu machen, nachdem die erste Vorlage zurückgezogen ist, hat die Tabaksproduzenten unseres Kreises, und derer sind nicht wenige, in eine gewisse Aufregung versetzt, in Folge deren auf Veranlassung des Vorsitzenden des hiesigen Zweigvereins der pommerschen ökonomischen Gesellschaft in nächster Zeit an verschiedenen Orten Versammlungen von Interessenten stattfinden werden, in denen ein vorläufiger Meinungsaustausch die Ventilirung dieser Frage für die erste Herbstsitzung des gedachten Zweigvereins vorbereiten soll. Die Debatte dürfte sich dann hauptsächlich um die Doppel-Frage drehen, ob der Tabaksbau in hiesiger Gegend eine Erhöhung der Steuer in der beabsichtigten Weise ertragen könne, oder welche Kultur am geeignetsten an die Stelle des Tabaks treten könnte, wenn Jenes nicht der Fall sei? So weit der Tabaksbau einer steuerämtlichen Kontrole unterliegt, was bei allen Produzenten der Fall ist, die mehr als 6 Q.-R. bepflanzten, sind in diesem Jahre von 1378 Produzenten 3715 Morgen 118 Q.-R. mit Tabak bebaut. Hieran partizipiren mit Flächen bis 1 Morgen 349, bis 2 Morgen 411, bis 3 Morgen 225, bis 4 Morgen 116, bis 5 Morgen 93, bis 6 Morgen 65, bis 7 Morgen 33, bis 8 Morgen 24, bis 9 Morgen 15, bis 10 Morgen 21, bis 11 Morgen 10, bis 12 Morgen 4, bis 13 Morgen 1, bis 14 Morgen 2, bis 15 Morgen 3 und mit größeren Flächen 6 weitere Kultivatoren, nämlich die Herren Bismarck-Armenheide mit 17, August Meyer in Jamikow mit 19, Nobbe-Pinnow mit 22, Rademacher-Armenheide mit 27, Engel-Casekow mit 28 und von Ramin-Daber mit 34 Morgen. Die auf dieser Kultur ruhende Steuer beziffert sich hiernach für den Randower Kreis auf 18,508 Thlr.

— Während die Besitzer von Privatgärten in der Umgegend Stettins in Bezug auf den Gemüsebau den Fortschritten der Kultur vollständig gefolgt sind, ist es Thatsache, daß das hier auf den Markt gebrachte Gemüse häufig hinsichtlich der Qualität viel zu wünschen übrig läßt. So bekommt man, um nur eins hervorzuheben, auf dem Wochenmarkte selten eine andere Erbse zum Kauf, als die gewöhnliche Felderbse; ebenso ist es eine allgemeine Klage, daß die zu Markt gebrachten Kohlrabi holzig sind. Diesem Uebelstande, wenn möglich, wenigstens theilweise abzuhelfen, hat der Besitzer des Gutes Stutthoff bei Alt-Damm, Herr Baron Trützschler v. Falkenstein, einen Gemüsebau in großem Maßstabe nach Erfurter Manier begonnen. In dem sogen. Siebenbrunnen-Thale daselbst gewinnen nämlich die Besitzer aus ihren kleinen Grundstücken mittelst Berieselung außerordentliche Erträge und die Gemüse-Kultur steht dort auch der Qualität nach sehr hoch. — Mitten in dem Gemüsegarten zu Stutthoff ist ein ganz einfach konstruirter Windbock aufgestellt, der aus einem Brunnen, resp. nahen Bach das Wasser in ein Faß von 1800 Quart Inhalt 26 Fuß hoch hebt. Von dort aus läuft dasselbe in einem hölzernen Rohre abwärts; an dieses sind Schläuche mit einem Mundstück angeschroben, durch welches das Wasser nach Belieben über die Beete regenartig vertheilt wird. Wo genügendes Gefälle vorhanden, ist die Einrichtung noch einfacher. Hier ist das Land in Rücken von 3 Ruthen Breite abgetheilt, zwischen welchen Gräben laufen, aus denen das Wasser mittelst eigens dazu konstruirter runder Blechschaufeln über das Land geworfen wird. Hierbei hat jedoch die Erfahrung gelehrt, daß eine Breite von $2\frac{1}{2}$ Ruthen für die anzulegenden Beete angemessener erscheint, weil sonst bei starkem Winde das von beiden Seiten geworfene Wasser nicht in der Mitte zusammen trifft. Auf diese Weise bewässert eine Person soviel Land, wie drei mit Gießkannen versehene. Der Stand des Wassers in den Rieselgräben wird durch einen sogen. „Mönch“ regulirt und die einzelnen Abtheilungen werden durch in den Gräben angebrachte Staubretter mit kleinen Schützen nach Bedürfniß trocken gelegt oder bewässert. Hierdurch hat Herr v. Trützschler Erträge an Gemüse gehabt, für die ihn der Stettiner Markt, besonders hinsichtlich der feineren Gemüse, wie z. B. Blumenkohl, keinen genügenden Absatz gewährt, er wird deshalb im nächsten Frühjahr zum Export nach Schweden und Rußland greifen. — Da das Wasser auf Stutthoff, das vorwiegend aus leichtem Sandboden besteht, nicht allzureichlich vorhanden ist, hat der Besitzer auch zur Berieselung seiner Wiesen und Viehgrünfutter-Felder mit großem Erfolge ein besonderes Sparsystem eingeführt. Nach dem sogen. rationellen Wiesenberieselungs-Systems, vertreten durch den Wiesenbaumeister Vincent, braucht man bei jedesmaliger Benutzung des Wassers pro Morgen und Sekunde einen Kubikfuß, wogegen bei demselben Verhältniß hier nur $\frac{1}{10}$ Kubikfuß verwandt und damit ein gleiches Resultat erreicht wird. Diese Ersparung an Wasser wird dadurch ermöglicht, daß dasselbe nicht, wie nach Vincentscher Methode, über die Wiesen fortläuft, sondern durch Umwallung der einzelnen Parzellen gezwungen wird, mit seinem Inhalt an Dungstoffen in den Boden einzusickern, in welcher Drainröhren wiederum den etwaigen Ueberschuß aufnehmen und zu neuer Berieselung anderer Flächen weiter führen. Die Drains liegen durchschnittlich $3\frac{1}{2}$ Fuß tief in einer Entfernung von je 7 Ruthen von einander, sammeln ihren Inhalt in einem Hauptdrain, der in einem hölzernen Cylinder mit Schützen mündet, welche ihn in zwei Theile theilen. Der Zweck dieser Theilung ist der, das Wasser zu zwingen, im Erdboden, resp. auf der Wiese so hoch zu steigen, als die Höhe des Theilungsbrettes beträgt; somit liegt es in der Hand des Rieselwirthes, die Wiese ganz unter Wasser zu setzen oder nur nach Belieben anzufeuchten. Dieses System unterscheidet sich von dem des Holsteiners Peters dadurch, daß durch das erstere das Wasser über die Wiesenfläche hinweggeführt wird, während Letzterer das Wasser von unterhalb durch den Boden hindurchtreibt; dasselbe letztere Resultat kann hier auch durch die oben erwähnten „Mönche“ erreicht werden, indessen wird dies Verfahren nur dann in Anwendung gebracht, wenn außergewöhnlicher Wassermangel vorhanden ist. Auf diese Weise hat der Besitzer von Stutthof eine sehr gute Grummet-Ernte erzielt, während dieselbe in der ganzen Gegend sehr dürftig ausgefallen ist. Eben so günstige Erfolge sind auch bei einer Anpflanzung von Pferdezahnmais erreicht, der bis 12 Fuß hoch geworden ist, während er sonst, so dicht wie hier gepflanzt, nur 7 Fuß erreicht. Dieses Berieselungssystem ist auch bereits vom Erfinder in Groß-Rüschow zur Ausführung gebracht, wo derselbe einen Komplex von 400 Morgen, 40 verschiedenen Besitzern gehörig, der früher eine dürre Sandfläche bildete, in ergiebige Wiesen umgewandelt und dafür den Dank der Eigner geerntet hat.

— Wie einem hiesigen Blatte mitgetheilt wird, ist die prächtige Buchenschonung in der Klützer Forst durch Raupenfraß auf weite Strecken in einer Weise zerstört, daß jene einen völlig winterlichen Anblick gewährt. Milliarden Raupen bedrohen die Forst mit weiterer Verheerung.

— Fräulein Auguste Bornhold aus Kopenhagen gab gestern ihr Konzert unter gütiger Mitwickung des Herrn Musikdirektor Lorenz in der hell erleuchteten Jakobi-Kirche. Ein zahlreiches Auditorium hatte sich eingefunden. Die Künstlerin sang die ersten Stücke in dänischer, die letzten in deutscher Sprache. Leider war ihre Stimme etwas belegt, immer aber blieben die tiefen Töne sehr voll und metallreich und zeigten die große Kraft und Schönheit, welche die Stimme besitzt. Am meisten hat uns die Arie von Stenhammer: „Dieser ist mein lieber Sohn“ zugesagt, in der die ganze Kraft der Stimme zur Geltung kam und die Künstlerin uns die Tiefe ihres Gefühles offenbaren konnte. Auch das Byron'sche Lied der Tochter Jephtha's, von unserm Koßmaly komponirt, sprach uns recht an. Herr Direktor Lorenz spielte in den Zwischenstücken die herrliche Orgel unserer Hauptkirche in meisterhafter Weise und riß namentlich in der G-moll-Fuge von Sebastian Bach die Zuhörer mit sich fort.

Stralsund, 21. September. Gestern Abend gegen neun Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert, von Kiel über Rostock kommend, mittelst Extrapost hier ein und nahm im „Hotel de Brandebourg“ Quartier. Heute früh um zehn Uhr begab der Prinz-Admiral sich in Begleitung seines Adjutanten, des Kapitän-Lieutenants Graf Waldersee, Behufs Inspizirung nach dem Dänholm und setzte alsdann nach einem im Hotel eingenommenen Dejeuner um $\frac{1}{2}$2 Uhr die Reise per Dampfaviso „Adler“ nach Danzig fort.

Theater-Nachrichten.

Stettin, 22. September. (Stadttheater.) Situationen und Dialog sind in Benedix's Lustspiel: „Spielt nicht mit dem Feuer!“ so überaus zündend, daß das Stück selbst bei mittelmäßiger Darstellung gefallen muß. Die gestrige Vorstellung des allerliebsten Lustspiels war eine solche „mittelmäßige“. Mag es nun an Zeit zum Einstudiren gefehlt, oder sich ein Theil der Darsteller in ihren Rollen nicht heimisch gefühlt haben — kurz, es gab oft störende Pausen und ein zweckloses Hin- und Herlaufen, welches das Lustspiel schlechterdings nicht verträgt. Daß das Stück dennoch gefiel, hatte man nur einzelnen Darstellern und vor Allem den nicht todt zu machenden Rollen zu danken. Wahrhaft widerlich war der der Berliner Blödsinnsposse entnommene Ton, den Frl. Raabe anschlug. Ist das Organ der winzigen Dame schon störend, so sind die „Mätzchen“, die Frl. Raabe zum Besten gab, der Art, daß wir sie ersuchen müssen, dergleichen Extravaganzen sich für die Sommerbühne aufzuheben, wo sie — wenn auch nicht gerechtfertigt — doch eher zu entschuldigen sein möchten. — H.

Vermischtes.

Berlin. Großer Jubel herrschte am Sonntag unter den Passagieren des Arrestantenwagens der Polizei, denn als dieser mit voller Ladung die Brunnenstraße entlang fuhr, brach ihm plötzlich die Axe, so daß die „Fahrgäste“ schon glaubten entlassen zu werden. Der wachthabende Beamte ließ sie aber nicht aus den Augen, sondern ließ sie paarweise nach dem nächsten Polizeibureau marschiren, von welchem sie ein anderer Wagen nachher abholte.

— Eiue unnatürliche Mutter, die Frau eines Zimmergesellen, ist der Staatsanwaltschaft denunzirt worden. Am Sonnabend war ihre einjährige Tochter gestorben und nach Angabe von Bewohnern des Hauses soll die Todesursache in ungenügender Pflege und gänzlicher Vernachlässigung des Kindes liegen. Die Leiche ist nach dem Obduktionshause gebracht worden.

— (Alles Wurst.) Seit mehreren Monaten verschwanden in einer Breslauer Vorstadt aus mehreren einander benachbarten Grundstücken eine so beträchtliche Anzahl von Katzen, daß die Besitzer derselben sich zu näheren Nachforschungen veranlaßt fühlten, welche jedoch ein erwünschtes Resultat nicht ergaben. Gegenwärtig ist der Geselle eines Wurstfabrikanten aus der Arbeit getreten und beschuldigt jetzt öffentlich seinen früheren Prinzipal, 12 Stück Katzen, von denen allein einem Branntweinbrennerei-Besitzer 7 Stück, einem Bäcker 3 Stück und einem Gastwirth 2 Stück gestohlen worden sein sollen, verbraucht zu haben.

— Komische Berichte von Gensd'armen bringt der sächsische Ameisenkalender auf das Jahr 1869, welcher wiederum viel Ergötzliches in Bild nnd Wort enthält. Bekanntlich müssen die Gensd'armen täglich Bericht über ihre Thätigkeit im Amte an die Amtshauptmannschaft einreichen. Weil nun aber Etliche dieser gewiß braven Mäner nicht immer so recht mit Styl und Grammatik vertraut sind, wie die in den Schreibstuben sitzenden Expedienten, so finden sich nicht selten in den Berichten komische Ausdrücke und Wendungen. Hier einige Stellen aus solchen Berichten: 1) Bei meinem nächtlichen Patrouillengang fand ich weiter nichts Ruhestörendes, als einen im Busche schlafenden Handwerksburschen. — 2) Der am grauen Wolf ausgespannte Bretbauer. — 3) Der obengenannte Knabe muß um so böswilliger bezeichnet werden, da er erst unlängst ein Karnickel lebendig geschlachtet hat. — 4) Anbei folgt das halb aufgegessene Brod als corpus delicti. -- 5) Die Ursach des entstandenen Feuers ist jedenfalls die, daß die Wittwe Martin ihre Ziege mit Licht gefüttert hat.

— Man glaubt's kaum, aber doch ist's wahr, daß ein Fuhrmann in Magdeburg ein Bund Stroh im Stalle anzündete, um die Fliegen zu verbrennen. Die Fliegen retteten sich, aber der Stall brannte ab und Pferde und Ziegen wurden mit Noth gerettet.

Viehmärkte.

Berlin. Am 21. September c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1371 Stück. Die Zutriften waren im Verhältniß zum Konsum hinlänglich stark, Exportgeschäfte nach den Rheinlanden waren nur sehr schwach, beste Waare wurde mit 16 bis 17 Rt., mittel 12–14 Rt., ordin. 8–10 Rt. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

An Schweinen 3348 Stück inkl 250 Stück Bachuner. Für fette Kernschweine stellten sich die Preise auf 17–18 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Im Allgemeinen war das Geschäft nur flau und konnten die Bestände nicht geräumt werd n.

An Schafen 5144 Stück. Der Handel war belebter als seit einigen Wochen, namentlich wurden fette Hammel gesucht und zu höheren Preisen bezahlt, selbst für Mittelwaare stellten sich die Durchschnittspreise etwas günstiger.

An Kälbern 680 Stück, wofür sich die Durchschnittspreise mittelmäßig gestalteten.

Wollbericht.

Breslau, 19. September. Die letzte Dekade brachte uns zwar einen ziemlich ansehnlichen Umsatz und eine wesentliche Zunahme der Nachfrage; doch waren Angebot und gezahlte Preise so außerordentlich schlecht, daß wir von einer Erholung des Geschäfts noch weiter entfernt zu sein scheinen als zuvor. Im Ganzen dürften 1350–1400 Ctr. aus dem Markt genommen worden sein, welche größtentheils aus den besseren Mittelsorten russischer, preußischer und polnischer Einschuren von 48–68 Rt. bestanden. Außerdem ist Einiges von Odessaer Kunstwäschen von 68–73 Rt. bezogen worden. Abnehmer waren Lausitzer Fabrikanten, so wie rheinische und sächsische Kommissionäre.

Telegraphische Depeschen der Stettiner Zeitung.

Berlin, 22. September. Staatsschuldscheine $82\frac{1}{4}$ bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ % $95\frac{5}{8}$ bez. Pomm. Pfandbriefe $84\frac{1}{8}$ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien $129\frac{3}{4}$ bez. Mecklenb. Eisenbahn-Aktien $76\frac{1}{2}$ bez. Oberschles. Eisenbahn-Aktien $184\frac{3}{4}$ bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 94 bez. Oesterr. National-Anleihe $53\frac{3}{4}$ bez. Oesterreichische Banknoten $88\frac{5}{8}$ bez. Russ. Noten 83 bez. Amerikaner 6% $76\frac{1}{8}$ bez. Hamburg 2 Mt. $150\frac{3}{8}$ bez. London 3 Mt. $24\frac{1}{8}$ bez. Paris 2 Mt. $81\frac{1}{12}$ bez. Wien 2 Mt. $87\frac{5}{8}$ bez. Petersburg 3 W. $92\frac{1}{4}$ bez. Cosel-Oderberger $113\frac{1}{8}$ bez. Lombarden $107\frac{1}{4}$ bez.

Weizen höher, pr. Herbst $67\frac{1}{4}$, $67\frac{3}{4}$ bez. Roggen fester, pr. Herbst $56\frac{1}{2}$, 57 bez., Oktbr.-Novbr. $55\frac{1}{4}$, $55\frac{3}{4}$ bez., Frühj. 52, $52\frac{1}{2}$ bez., Rüböl behauptet, loco $9\frac{1}{2}$ bez., pr. Herbst $9\frac{1}{2}$ bez., Frühj. $9\frac{7}{8}$ bez. Spiritus schwankend, loco 19 bez., per laufenden Monat $18\frac{5}{12}$, $18\frac{5}{8}$ bez., pr. Herbst $18\frac{1}{3}$, $18\frac{1}{4}$ bez., Frühjahr $17\frac{2}{3}$, $17\frac{7}{12}$ bez. Petroleum loco $7\frac{1}{8}$, pr. Herbst $6\frac{5}{6}$ bez. Hafer pr. Herbst u. Frühj. 32 bez.

Köln, 21. September. Weizen loco 7. 5–7. 15 per November 6. $7\frac{1}{2}$, per März 6 8, per Mai 6. $8\frac{1}{2}$. Roggen loco 6, November 5. 9, März 5. 8, Mai 5. 8. Rüböl loco 11, Oktober $10\frac{9}{10}$, Mai $11\frac{9}{10}$, Mai $10\frac{13}{20}$. Leinöl loco $11\frac{8}{10}$. Spiritus loco $24\frac{1}{4}$.

Hamburg, 21. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen loco und auf Termine geschäftslos, pr. September 5400 Pfd. netto 132 Bankothaler Br., pr. September-Oktober 127 Br., per Oktober-November 123 Br., per November-Dezember 121 Br. Roggen loco und auf Termine geschäftslos, per September 5000 Pfd. Brutto 96 Br., per September-Oktober 94 Br., per Oktober-November 93 Br., per November-Dezember 92 Br. Rüböl loco $20\frac{3}{8}$, per September $20\frac{3}{8}$, per Oktober $20\frac{3}{4}$, per Mai $21\frac{3}{8}$. Hafer und Zink still. Spriet ruhig. Rüböl und Petroleum geschäftslos.

Amsterdam, 21. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Roggen pr. Oktober 204, per März 202. Rüböl pr. Oktober $30\frac{7}{8}$, pr. Mai $32\frac{1}{2}$. Raps pr. November 59, pr. April 62.

Paris, 21. September. Rüböl pr. September 83, Novbr.-Dezbr. 82. 25. Mehl per September 74, per November-Dezember 64. Spiritus per September 75.

Paris, 21. September. 3% Rente 68. Lombarden 406.

London, 21. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen ruhig, theilweise 1 Sch. höher, alter Danziger rother Ostseeweizen 1 Sch. höher, Gerste fest. Russischer Hafer 1 d höher als Vorwoche. — Wetter schön.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. September. Witterung: schön, Temperatur + 18° R. Wind SW.

An der Börse.

Weizen ruhig, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 74–78 Rt., feiner $79\frac{1}{2}$ Rt., bunter 74–76 Rt., weißer 76–80 Rt., 83–85pfd. per September-Oktober 76 Rt., bez., $75\frac{1}{2}$ Gd. Frühjahr $70\frac{1}{2}$ Gd.

Roggen matt, loco 55–$56\frac{1}{2}$ Rt., September $56\frac{1}{4}$ Rt. Br., September-Oktober $55\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., Oktober-November $54\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr $51\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., Mai-Juni 53 Rt. bez.

Gerste stille, per 1750 Pfd. loco ungar. 47–$51\frac{1}{2}$ Rt. märk. und Oderbruch $55\frac{1}{2}$, 54 Rt.

Hafer fest, pr. 1300 Pfd. loco 35–36 Rt., 47–50pfd. September-Oktober 36, $36\frac{1}{4}$ Rt. bez., Oktober-November $35\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., Frühjahr 33 Rt. Br.

Winterrübsen per 1800 Pfd. loco $78\frac{1}{2}$ Rt. bez., Septbr.-Oktbr. $78\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Rüböl wenig verändert, loco $9\frac{1}{2}$ Rt. Br., September-Oktober $9\frac{1}{3}$, $\frac{7}{24}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Br., Oktober-November u. Dezember-Januar $9\frac{1}{4}$ Rt. Br., April-Mai $9\frac{2}{3}$ Rt. Br., $\frac{7}{12}$ Gd.

Spiritus flau und niedriger, loco ohne Faß $19\frac{1}{12}$ Rt. bez., Kleinigkeiten vom Lager $19\frac{1}{6}$ Rt. bez., September $18\frac{3}{8}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ Rt. bez., September-Oktober 18 Rt. Br. u. bez., $17\frac{3}{4}$ Gd., Oktbr.-Novbr. 17 Rt. Br., Frühjahr 17 Rt. bez. u. Br.

Angemeldet: 300 Ct. Rüböl, 50 Barrels Petroleum.

Regulirungs-Preise: Weizen 76, Roggen $56\frac{1}{4}$, Rüböl $9\frac{1}{3}$, Spiritus $18\frac{1}{3}$ Rt.